

geführten Gebrauche. Nach erfolgtem Aussterben der v. Kommerstädt'schen Familie auf Unterschönfeld, und nachdem hierauf dasselbe, während eines nicht allzulangen Zeitraums, mehreren Besitzern, unter welchen wir Heinrich VI., Grafen von Untergreiz, † 1763, erwähnen, eigenthümlich zugehört hatte, wurde es 1770 durch Ankauf wieder mit Oberschönfeld vereinigt, das in ungetrennter Ordnung bei derselben von Kommerstädt'schen Familie von der frühesten Zeit an verblieben ist. Die gegenwärtigen Besitzer dieser beiden vereinten Güter sind die 2 hinterlassenen minorennen Söhne des am 4. Juli v. J. zu Oberschönfeld verstorbenen Königl. Sächs. Majors und Ritters des St. Heinrichs-Ordens Hn. Heinrich Lebrecht Wilhelm von Kommerstädt, eines das Gute redlich wollenden und in seiner hohen Stellung des Landes Wohlfaßt eifrig befördernden Mannes. Das Rittergut Oberschönfeld besteht aus einem geräumigen und freundlichen Wohnhause und den nöthigen Wirthschaftsgebäuden; das Wohnhaus, von ziemlich hohem Alter, von einem Walle und hohen Linden und Pappeln umgeben, ist der Sitz der von Kommerstädt'schen Familie, während das Unterschönfelder Rittergut, von der Straße etwas entfernt, und auf einer mäßigen Anhöhe gelegen, unbewohnt ist und nur zu ökonomischen Zwecken verwendet wird. Außer diesen beiden Rittergütern befindet sich noch zu Schönfeld dicht an der Straße ein mit ziemlich neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden versehenes Freigut, welches nebst den Rittergütern und einem Bauergute Decem an die hiesige Pfarre entrichtet. Das Dorf durchfließt seiner Länge nach ein kleiner, oberhalb desselben entspringender Bach, welcher trotz seiner Unbedeutendheit am 1. Juni 1839 sehr reißend und verheerend wurde. Das ganze Dorf, mit Ausnahme eines einzigen, von Unterschönfeld abgebauten und jetzt unter der Jurisdiction des Fürstl. Amtes Untergreiz stehenden Hauses, gehört zu der Gerichtsbarkeit von Unterschönfeld. Unterhalb Schönfeld, in kaum bemerkbarer Trennung von diesem, liegt der Ort:

4.) **St. Adelheid**, aus drei Bauergütern und 4 Feldhäusern bestehend. Hier am Fuße eines ziemlich hohen und kahlen Berges, östlich von der Landstraße, stand ebenedem die berühmte Wallfahrtskirche zur heiligen Adelheid, welche bei Einführung der Reformation in die hiesigen Lande mit einem fast vandalischen Eifer zerstört wurde. Auch die wenigen, vor 30 Jahren davon noch vorhandenen Trümmer sind jetzt gänzlich verschwunden und man erblickt auf der Stätte, wo ebenedem jene Kirche sich befunden, jetzt nichts mehr, als den bedeckten Brunnen, welcher Greiz mit gutem Trinkwasser versorgt, einem Wasser, dem die Legende die größten Heilkräfte zuschreibt, da es dem rechten Ohre der heil. Adelheidensfließe, welche hier begraben liege; Beweise für des Wassers Wunderkraft aber seien die vielen von den Genesenen zurückgelassenen und in jener Kirche aufbewahrt gewesenen Krücken und dergl. m. Viele der in derselben ebenedem aufgestellten Heiligen-Bilder, unter denen auch das der heil. Adelheid sich befinden soll, haben sich auf dem Boden der Reinsdorfer Kirche erhalten. Was die Person der heil. Adelheid und die Zeit, in der sie gelebt, betrifft, so gehört alles darüber noch Vorhandene zu sehr in das Gebiet der Sagen, als daß man einigen historischen Werth ihm zuertheilen könnte. Ueber das Verhältniß dieser Kirche zu der hiesigen sagt Buchner in seinem Versuch einer histor. Beschreibung Derer von Kommerstädt. Greiz bei Martini 1723 pag. 121 r. „Sie (die Kirche St. Adelheid) war ebenedem ein Filial von Herrmannsgrün, nachhero die mater zu dem nahe dabei gelegenen Reinsdorf, so nunmehr ein Pfarrkirche ist.“ Jedenfalls beweisen die noch heutigen Tages mitten durch Wiesen und Acker führenden sogenannten Pfaffensteige nach Herrmannsgrün und durch die Politzer Flur nach Leichwolframsdorf, daß die Kirchen genannter Orte in naher Beziehung zu St. Adelheid gestanden, mag auch gleich das wahre Verhältniß dieser zu jenen und der hiesigen nach so vielen Jahrhunderten, nicht mehr zu ermitteln sein. Als die Reformation die Pforten dieser Wallfahrtskirche verschloß, fiel das Pfarrhaus nebst dazu gehörigen Gütern der Kirche zu Greiz anheim. Höchst wahrscheinlich ist daher, daß das Superintendur-

Gut „Sorge“, zwischen Irchwitz und Reinsdorf gelegen, vormalig ein Kirchengut von St. Adelheid gewesen sei. — Der kleine Ort St. Adelheid gehört zu dem Gemeindeverbande von Irchwitz.

5.) **Irchwitz**, zwischen Reinsdorf und Greiz, und zwar von beiden gleichweit entfernt gelegen — eine sorbenwendische Niederlassung. Sollte wir nicht allein „Dorf“ sondern nach Einigen auch Feuer oder Licht bedeuten. vergl. Buchner's angeführtes Werk, so könnte man es auch für einen ehemaligen heidnischen Opferplatz halten. Der Ort zählt bei weitem mehr Kleinbäuser, als Bauergüter und Feldhäuser, doch sind die meisten der Letztern durch die Dismembration des vormalig hier befindlichen Fürstl. Kammergutes zu ansehnlichen Bauergütern berangewachsen. Irchwitz, auf einer beträchtlichen Höhe, die bis Reinsdorf und nordöstlich sich noch weiter erstreckt, gelegen, gewährt dem Auge eine reizende Aussicht, vorzüglich fesselt es das nahe, im tiefen Thale gelegene Greiz.

Thalbach, ebenedem ein Vorwerk der Fürstl. Domaine zu Irchwitz, jetzt 2 Kleinbäuser in sich begreifend.

Die **Papiermühle**, mit der Schwarzhammermühle, in einem und demselben wildromantischen Thale, doch nicht, wie diese jenseit, sondern diesseit der Gölsch, folglich auf Fürstl. Reusischem Gebiete und nahe an der Mündung der Gölsch in die Elster gelegen, ist die Einzige im Lande und erfreut sich eines starken Absatzes ihres guten Fabrikats.

Außerdem gehören noch zu dem Irchwitzer Gemeindeverbande die **Neuschenke**, auch der **Kaltfrosch** genannt, die **Neu-** und die **Hirschmühle**, letztere an dem großen Hirschteiche und wie die Neuschenke an der von Greiz nach Werdau führenden Landstraße gelegen.

Allgemeine Schicksale der Gemeinde.

Dieselbe hatte im 30jährigen Kriege vom Feind und Freunde der Drangsale viele zu erdulden. 1633, den 12. August, wurden Jacob Otto und Hans Puschner von Rahmer durch Kroaten erschossen. Die Schweden verübten, während der Belagerung Zwickau's 1632, in der Umgegend häufige Plünderungen und schonten auch der hiesigen Kirche und Pfarre nicht, sondern schlugen in denselben Thüren und Fenster ein und entwendeten, was sie Werthvolles fanden. Als der General Banner aus Böhmen zurückgetrieben wurde, mußte das kleine Reinsdorf allein 150 Pferde füttern. Vorzüglich hart wurde das Rittergut zu Schönfeld von den Schweden gebrandschaget, so daß es mehrere unter seine Gerichtsbarkeit gehörende Ortschaften jenseit der Gölsch, als Brokau u. a. verpfänden mußte. Mit den Kriegsbeeren zog noch ein gefährlicherer Gast, — die Pest hier ein, welcher in hiesiger Gemeinde im Jahre 1633 allein 226 Personen, unter diesen die Gattin des Pfarrers Lehr und der Schullehrer, Hans Klug, und im Jahre 1641, wiederum 59 Personen zum Opfer fielen. Auch im letzten Kriege hatte die Gemeinde viel durch Einquartirung zu leiden und durch das, nach der Schlacht bei Leipzig zu Irchwitz errichtete Lazareth, verbreitete sich auch in hiesiger Parochie der Typhus, manches Opfer fordernd. Nicht minder waren für sie die Jahre 1816 und 1817 Zeiten bitterer Noth und großen Verlustes; jedoch vor bedeutenden Feuersbrünsten blieb sie bisher gnädiglich verschont.

1839 löste der unter der Gerichtsbarkeit zu Schönfeld stehende, mitbin größere Theil der Gemeinde seine, auf den Rittergütern daselbst zu leistende Spann- und Handfrohe, und in diesem Jahre die auf seinen Grundstücken haftende Schaafstrift, welcher auch die meisten Güter der Pfarre und der Schule unterworfen waren, ab.

In dem letztverflohenen Jahre zählte man in hiesiger Parochie 56 Geborene, 28 Gestorbene, 16 Paar Getraute und 1082 Communicanten.

Möge der Herr stets schützend und segnend über die hiesige Gemeinde walten und den vorgefundnen religiösen Sinn mehr und mehr sich entwickeln und alle Häuser, Familien und Herzen weibend durchdringen lassen, damit der Name der Reinsdorfer Kirchfabrt auf dem Register christlicher Gemeinden nicht zuletzt genannt werde! Reinsdorf, im September 1843.

Franz Friedrich August Schwarz.